

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 31 (1923)

Heft: 23

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An unsere Abonnenten!

Wir machen unsere Abonnenten darauf aufmerksam, daß — wie in der letzten Nummer dieses Blattes mitgeteilt worden ist — vom 1. Januar 1924 an die Zeitschriften „Das Rote Kreuz“ und «La Croix-Rouge suisse» miteinander verschmolzen werden und als zweisprachiges Blatt mit monatlich einmaligem Erscheinen herausgegeben werden unter erheblicher Vermehrung der Seitenzahl. Der Abonnementspreis bleibt der gleiche.

„Der Samariter“ wird an die Rotkreuz-, Samariter- und Militärjanitätsvereine zum Preis von Fr. 1 pro Jahr abgegeben und erscheint wöchentlich.

Bern, im November 1923.

Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes.

Aus dem Vereinsleben.

Infolge Eingehens vieler Vereinsberichte mußte eine Anzahl derselben auf nächste Nummer verschoben werden.
Die Redaktion.

Appenzell-A.-Rh. Kantonaler Rotkreuz-Tag des Zweigvereins. Sonntag, den 4. November, hielt unser Verein in Hundwil seine XII. ordentliche Jahresversammlung ab. Derselben vorgängig fand, wie üblich, eine interessante Schauübung der Rotkreuz-Kolonne in Verbindung mit dem Samariterinnenverein Herlisau statt. Supponiert war ein heftiges Unwetter, bei welchem mehrere zerstreut liegende Häuser im Dorfe beschädigt und dadurch 21 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Aufgabe des Sanitätspersonals, die Verwundeten in ihren Schlupfwinkeln in den Häusern herauszufinden und möglichst rasch nach erster Hilfeleistung in das Rotspital im „Bären“ zu transportieren, wurde gewandt und sicher gelöst. Die Lösung der Aufgabe war diesmal dadurch erschwert worden, daß nicht alle Patienten mit Diagnosezetteln versehen worden waren. Dadurch mußten sich die Samariter und Samariterinnen durch Befragen und Beobachten des Patienten selbst über die Art der Verletzung orientieren.

Um 14 Uhr eröffnete der Präsident, Herr Karl Jublehofer in Teufen, die Rotkreuz-Tagung, indem er die besonders aus der Nähe zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßte. Der Appell ergab die Anwesenheit von 26 Delegierten, welche beinahe alle 20 Gemeinden vertraten. Der verlesene Jahresbericht bot das Bild einer recht regen Tätigkeit des Zweigvereins. Diese hat allerdings auch die Kasse in Mitleidenschaft gezogen, so daß diese einen Rückschlag von Fr. 804.42 aufweist. An Stelle der zurückgetretenen Frau Kantonsrat Zürcher in Speicher und Fräulein Müller in Stein wurden neu in den Kantonalvorstand gewählt Frau Dr. Rothberger in Trogen und Fräulein Stinger in Stein. Der Jahresbeitrag der Sektionen wurde auf 70% belassen.

Auf Antrag von Herrn Oberst Wirth wurde dann noch die im „Roten Kreuz“ beschriebene „Schäferische Methode für künstliche Atmung“ praktisch vordemonstriert.

Das Hauptthema des Tages bildete ein Lichtbildvortrag des Herrn Dr. Eggenberger über: „Der heutige Stand der Kropfprophylaxe“. In einstündigem, vortrefflichen Referate hat es der Vortragende verstanden, den Anwesenden ein klares Bild über die Entwicklung der Kropfbekämpfung bis heute zu geben. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch auf die bei Müller, Werder & Cie. in Zürich erschienene Schrift: „Vom Kampf gegen den Kropf“ hinweisen.

Den Schluß der Tagung bildete eine kurze Delegiertenversammlung, in welcher die Notwendigkeit der Ergänzung der Rotkreuz-Kolonne, wie auch die Veranstaltung von Wintervorträgen besprochen wurden.

A.

Baden. Samariterverein. Monatsversammlung, Mittwoch, den 5. Dezember, um 20 Uhr, im Vereinslokal, Kronengasse 12.

Sehr wichtige Traktanden. — Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Basel. Zweigverein vom Roten Kreuz. Da gegenwärtig viel von der Notwendigkeit einer Hilfsaktion für Deutschland gesprochen wird, dürfte es von Interesse sein, etwas über die Hilfeleistung zu hören, die der Zweigverein Basel in der Nachbarstadt Lörrach seit dem Frühjahr 1923 durchführt.

Eine Summe von Fr. 3000 wurde für dieses Jahr bewilligt und zunächst mit den Lörracher Behörden Fühlung genommen, um eine zweckmäßige und dem Roten Kreuz entsprechende Verwendung zu gewährleisten.

Es bestehen in Vörrach Volksküchen, die bereits durch ein besonderes Basler Hilfskomitee in reichlichem Maß mit Brot, Milch, Fleisch usw. unterstützt wurden. Für eine Sammlung von Kleidern, Schuhen usw. stellte das Rote Kreuz seine Räume zur Verfügung und die Damen halfen beim Sortieren und Verpacken. Die reichlich einlaufenden Gaben fanden dankbaren Abjaß.

Unserm Zweigverein wurde von Vörrach aus der Vorschlag gemacht, das Protektorat für ein Kinderhospital von 40 Kindern zu übernehmen, das sich in einer bedauerlichen Lage befand. Es fehlte an allem, und sowohl die Schwestern als auch die Kinder mußten unter dem Mangel leiden. So konnte unser Verein zu einer schönen Aufgabe schreiten. Vor allen Dingen wurde eine tägliche Lieferung von 10 Litern Milch aus Basel übernommen. Dann ging es an die Bestellung von Wäsche, deren Anfertigung man der Basler Heimarbeit zugute kommen ließ. Für Fr. 1000 lieferten wir Leintücher, Kissenanzüge, Schwesternschürzen, Windeln, Hemdchen, Kinderschürzen, Höskt usw. Es war eine Freude, zu sehen, wie die Kinderbettchen bei unserm nächsten Besuch wieder sauber aussahen und wie die neue Wäsche sich abhob von der alten, durch schlechte Seife verdorbene, graue und zerrissene. Unsere Damen der Kommission machten in kurzen Zwischenräumen ihre Besuche im Spital, um nach dem Rechten zu sehen und nach den Bedürfnissen zu fragen. Auch unser Präsident überzeugte sich persönlich von unserer Arbeit und dem Gedeihen unserer Schützlinge.

Ein Auto mit Lebensmitteln löste strahlende Gesichter bei den Schwestern aus. Wir sandten Mehl, Reis, Zucker, Kaffee, Tee, Grieß, Öl, Fett, Hafersflocken, Gerste, Makkaroni, Büchsenmilch usw. und dieser Vorrat wird wohl bis Ende dieses Jahres vorhalten. Die Leitung des Spitals liegt in den Händen von Diakonissinnen aus Karlsruhe, die heute vom Mutterhaus keine materielle Unterstützung mehr erwarten können. Sie pflegen die Kleinen mit Aufopferung und die Oberschwester Marie leistete fast Unmögliches in der Führung des Haushaltes.

Die Kinder leiden meistens an schweren Störungen von Unterernährung, wie Hautausschläge und Verdauungsbeschwerden. Wir hoffen, durch unsere Hilfe die armen Kleinen durch den Winter durchzubringen. Was uns leider noch mangelt, sind Verbandstoffe, da unsere Mittel durch das Wichtigste: „die richtige Ernährung“, in Anspruch genommen werden.

Wenn wir aus unsern Erfahrungen einen Schluß auf die Zustände in ganz Deutschland ziehen sollen, so dürfte es sich bei einer Hilfsaktion des schweizerischen Roten Kreuzes hauptsächlich um die Spitäler, Altersasyle, Versorgungshäuser u. dgl. handeln, die wohl durchgehends sich in einer schweren Notlage befinden.

M. B o h n y.

— Sanitäts- und Samariterwesen. Auf Einladung des schweizerischen Militär-sanitätsvereins, sowie des Samaritervereins Basel-St. Johann hielt Herr Dr. F. U. Johanni am Mittwoch, den 14. dies um 20 Uhr im großen Hörsaal der anatomischen Anstalt vor zahlreicher Zuhörerschaft einen Vortrag über Haut- und Geschlechtskrankheiten.

In kurzer, leicht faßlicher, jedermann verständlicher Weise verstand es der Vortragende, an Hand von farbenprächtigen, naturgetreuen, wohl gelungenen Lichtbildern die verschiedenen Erkrankungen der Haut in ihren mannigfaltigen Erscheinungen zu veranschaulichen. Er unterscheidet dabei zwei Hauptgruppen: die sogenannten selbständigen Hautkrankheiten, sowie die Veränderungen der Haut infolge Infektion, wobei er auch in längern Ausführungen bei den Geschlechtskrankheiten verweilt. Insbesondere sprach er über die heute leider so weit verbreitete Syphilis, über deren Ursache, über die verschiedenen Stadien, Weiterverbreitung durch Ansteckung, sowie Ausflüchten auf Heilung. Eine große Gefahr der Ansteckung bilde namentlich auch der Umgang mit Syphilis-Erkrankten, bei denen die Krankheits Symptome äußerlich für den Laien nicht leicht erkennbar sind.

Der sehr lehrreiche, interessante Vortrag war dazu angetan, den Zuhörern die eminente Bedeutung der Haut- und Geschlechtskrankheiten vor Augen zu führen und ermahnte zugleich jedermann im Interesse der Erhaltung der Gesundheit, bei Ansteckungen das Schamgefühl zu überwinden und sogleich ärztlichen Rat aufzusuchen.

Die Ausführungen des Referenten wurden mit großem Applaus entgegengenommen. Es ist sehr verdankenswert, daß sich Herr Dr. F. U. Johanni, trotz allseitiger großer Inanspruchnahme, die Mühe genommen hat, seine überaus reichen Erfahrungen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. R. R.

Basel - St. Johann. Samariterverein. Befristete Alarmübung. Werden da plötzlich per Post die Mitglieder des Samaritervereins St. Johann innert zwei Tagen alarmiert und auf Donnerstag, den 1. November 1923, um 18 Uhr, ins Hilfshospital aufgeboten. Da gibt es staunende, fragende Gesichter, die Menge. Warum denn um 18 Uhr, und was soll's im Hilfshospital? Doch der Zweck war erreicht, das Interesse, die Spannung ward rege und so hatte der Versuch mit dem befristeten Alarm ein glänzendes Ergebnis. Schon 17⁴⁵ Uhr begann die Glocke an der Pforte des Hilfshospitals zu spielen, und einige Minuten später waren schon weit über 50 Samariterinnen und Samariter zugegen. Die Besuchskontrolle ergab die stattliche Anzahl von 85 Teilnehmern. Es galt, einen vollständigen Spitalbetrieb zu inszenieren. Herr

Sanitätsinstruktor Hummel übernahm die Organisation und teilte die Anwesenden in Gruppen ein. Die Dienstabteilung hatte die Aufnahme der Kranken, das Bureau, das Telephon, sowie die Auskunft unter sich. Die 27 Medien: Erwachsene und Kinder, wurden hier genau nach Vorschrift aufgenommen und eingetragten. Eine Männergruppe übernahm den Transport mit all den zu Gebote stehenden Transportmitteln. Weitere Abordnungen teilten sich in Küche und Verpflegung, Singerie und Wäsche, Desinfektion; sogar die Leichenhalle wurde nicht vergessen. Eine größere Gruppe Samariterinnen wurde dem Krankendienst zugeteilt. Ihr war die Aufgabe gestellt, im Pavillon 3 27 Krankenbetten herzurichten, die Patienten zu entkleiden, zu baden, mit Bettwäsche zu versehen, zu betten, zu beobachten und zu verpflegen. Als Chefarzt waltete Herr Dr. U. Johanni, ihm stand hilfreich zur Seite Herr Dr. Baud, der zugleich als Experte des Roten Kreuzes und des Samariterbundes amtierte. Auch Herr Dr. Schär war kurze Zeit anwesend. Herr Klein, Chef des Krankentransportwesens und Verwalter des Hilfshospitals, der durch sein Entgegenkommen die ganze Übung ermöglichte, verhalf ihr auch unterstützender Mitwirkung von Frau Klein und den ortskundigen Hilfskräften zum guten Gelingen. Nur so konnte sich das Fassen des zahlreichen notwendigen Krankenmaterials reibungslos und rasch abwickeln. Nach einigen Stunden intensiven Arbeitens war das Spital eingerichtet und jeder Patient in der seinem Zustande entsprechenden Pflege. Selbst der Desperados, der in einem gut gespielten Tobsuchtsanfall von sechs Samariterinnen mit Mühe bemeistert wurde, lag nun zahm und unschuldig in seinem Bitterbett.

Wer um 22 Uhr den geheizten Krankensaal betrat, der konnte am Ernst der Situation nicht mehr zweifeln. Schwestern in weißen Schürzen steckten Thermometer, schrieben Fieberkurven, brachten Bettflaschen, schnitten den Patienten das Brot in kleine Stücke, waren ihnen behilflich beim Aufsitzen und Trinken. Wahrhaftig, hätten die Patienten nicht so verdächtig gesund ausgesehen, man hätte sie für schwer krank gehalten.

Auch der Sachverständige kann sich den eminenten Wert einer solchen praktischen Übung nicht verhehlen. Im Verlaufe des Abends war auch Gelegenheit geboten, einer Führung durch die Einrichtungen des Hilfshospitals zu folgen. Da war vor allem bemerkenswert der neue Scheinwerfer, die Hilfshospital-Autos, der Pavillon 1, der als Pockenstital zur Zeit leer und vollständig desinfiziert ist, ferner die Entlausungsanstalt, die Desinfektionsanstalt für Spitalgeräte und -wäsche, die Waschanlage u. a. m. Durch diese muster-gültige Ausstattung des Hilfshospitals haben unsere Behörden eine zeltgemäße Vorjorge getroffen. K. G.

Bern - Nordquartier. Samariterverein. Alpine Übung im Kental. Samstag, den 29. September 1923, reisten 28 Samariter vom Nordquartier ins Kental, wo sie ihre erworbenen Kenntnisse in steilem, mühsamen Naturgelände erproben wollten.

Von der Station Reichenbach in vierstündigem Marsch zur Gornerenhütte, die Hauptsteigung auf nicht ungefährlichem Weg bei Laternenchein, verdiente sich die Kolonne ein Asyl auf zauberhaft schönem Erdenfleck. So überwältigend auf die Jugend wirkend, daß am andern Morgen die Spuren der Nachtruhe im zweistöckigen allgemeinen Schlafabteil erst am frischen Bergquell verschleucht werden konnten. Unterdessen marschierten von Reichenbach 18 Samariter und drei Mann der Rettungsstation Kental heran, mit Tragbahnen und Decken versehen. Unter Führung von Herrn Dr. Thönen aus Zweisimmen erklomm die Gesellschaft nun über die untere Bündalp und Dündentalp die supponierte Unglücksstelle, wo die drei Opfer, das eine mit Schädelbruch, das zweite mit Oberschenkelbruch und das dritte mit Oberarmbruch und Fußverstauchung, ihre Notverbände erhielten. Zusammengerastetes Gras und Moos polsterten die gefundenen, zu Schienen improvisierten Holzstücke und fixierten mit Taschen- und Kopftüchern, oder Ledergürteln und Hosenträgern die verletzten Glieder. Für den Patienten mit Beinbruch zeigte Herr Dr. Thönen einen neuen Transportvorteil, seinen Händen eine Stockstütze quer über den Unterleib bietend, die beiderseits angeheftet, am hintern Ende der Bahre befestigt wird, um Anstoßen des kranken Fußes zu vermeiden. Auch der erfahrene Bergführer Mant aus Kental zeigte am dritten Marschunfähigen, wie er ihn auf seinem leeren, großen und starken Rucksack allein zu Tal befördern kann. Der Übungsleiter, Herr Stoller, bestimmte für die beiden auf Tragbahnen weichgebeteten Schwerverletzten je acht Träger. Der steile, steinige Abhang erforderte langsamen Transport bis zur Dündenhütte, wo zurückgebliebene Samariter einen für Alpweiden besonders günstigen Schlitten bereit hielten und Mant entlasteten. Die weitere Bergung zur Griesalp gestaltete sich jetzt leichter. Die Einrichtung des Notspitals in einem vom Hotelier gütigst zur Verfügung gestellten Zimmer mit bequemen Rohrmöbeln ermöglichte prompte und vorteilhafte Aufnahme der Verwundeten. Herr Dr. Thönen sprach sich günstig aus über die Verbände und Aus-führung des Transportes, erwähnte aber, daß sich solche oft in viel schwierigeren Bergverhältnissen abwickeln müssen, die höhere Anforderungen an die Rettungsmannschaft stellen. Die Teilnehmer für fernere uneigennütige Arbeit mit dem Dank der blühenden aufmunternd, trennt sich der Arzt von den Samaritern, die in die Naturfreundehütte zurück-

kehren zum Erholungsmahl aller zusammengesteuerten Suppenfabrikate. Die Hüttenfee mußte keinen Restposten davon im Inventar vermerken, das sie gleichen Tags mit der Hütte abschloß fürs nächste Jahr.

Dietikon. Samariterverein. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß am 9. Dezember, um 19 Uhr, in der hiesigen Turnhalle ein Lichtbildervortrag abgehalten wird über den Simplon und den Großen St. Bernhard. Der Vortrag wird von Herrn Emil Wehrli, Mitglied des schweizerischen Alpenklubs, gehalten und der Reinertrag soll für den vom Samariterverein angeschafften Projektionsapparat bestimmt sein. Dieser Apparat wird auch anderen Samaritervereinen zu kleiner Berechnung ausgeteilt.

Eintritt für jedermann gegen die kleine Gebühr von 80 Cts. Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Emmental. Zweigverein vom Roten Kreuz. Unser Zweigverein hielt im Saale des Hotels „Kreuz“ in Biglen unter dem Vorsitz seines vielverdienten Präsidenten, Herrn Dr. Ganguillet in Bern, am 4. November 1923 seine alljährlich wiederkehrende Delegiertenversammlung ab, die dadurch ein ganz besonderes Gepräge erhalten hat, daß Herr Oberstkorpskommandant Wildbolz vorher einen ganz vorzüglichen Vortrag über „Austausch und Heim-schaffung der Gefangenen des griechisch-türkischen Krieges von 1922“ hielt. Es waren über 100 Personen anwesend, die mit nie erlahmendem Interesse dem sympathischen Redner lauschten und es gar nicht glauben konnten, als der Uhrzeiger bewies, daß die reizende Plauderei volle zwei Stunden gedauert hatte. So wußte Herr Oberst Wildbolz seine Zuhörer zu bannen. Der Vortrag wurde durch Nebenvorträge des Männerchors Biglen eingerahmt, so daß der Anlaß sich zu einer hübschen patriotischen Fete aus-wuchs, welcher Umstand dem Redner große Freude bereitete.

Herr Wildbolz hatte im Auftrage des internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf etwa 35,000 Gefangene, sowohl politische (Geiseln) als auch Kriegsgefangene, auszutauschen, die in dem Kampfe des silbernen Kreuzes gegen den Halbmond auf beiden Seiten gemacht worden waren, als die Griechen Kleinasien gegen die Türken zu halten suchten, nachdem der Weltkrieg beendet war. Der Redner entwarf nun ein plastisches Bild von den Verhältnissen im Orient, ließ einige interessante Persönlichkeiten aufmarschieren und beschrieb die Kämpfe um die Freiheit. Das Genfer Komitee gab sich alle Mühe, die Gefangenen zu befreien. Oberst Wildbolz hat mit Freuden konstatieren können, welche gewaltige moralische Macht dieses Komitee besitzt, die selbst in

den schwierigsten Lagen nicht versagte. Das erfüllte ihn mit großer Genugtuung.

Er schilderte in warmen Farben die Reise nach Athen, den festlichen Empfang in der großen Stadt, wohin sich alles vom platten Lande her geflüchtet hatte, namentlich Frauen und Kinder. Alles war überfüllt: im Theater allein wohnten damals an 2000 erwachsene Flüchtlinge, die alle vom Roten Kreuz genährt und betreut wurden.

Die Mission, bestehend aus dem Sprechenden, einem Schweden, dem Freiburger Arzt Pache, einem türkischen und einem griechischen Abgeordneten, hatte große Mühe, die im Vertrag zwischen den beiden Mächten niedergelegten Bestimmungen zu verwirklichen, da das Mißtrauen riesengroß war. Die Verhandlungen zogen sich ins Unendliche, Vorlesungen, die getroffen worden waren, wurden widerrufen, aber die moralische Kraft des Komitees hat sie schließlich alle überwunden, und der Transport konnte nach Smyrna abgehen. Im Orient herrscht der bernische Grundsatz „Nume nid gsprängt“ im Superlativ, meinte der Redner launig. Die Schweizer in Athen haben sich in gut eidgenössischer Weise der Mission zur Verfügung gestellt und ihr die Arbeit, besonders die Kontrolle der Gefangenen, sehr erleichtert.

Es ist erstaunlich, welche ungeheure Kraft im Islam schlummert. Das konnten die Herren überall beobachten. Die Gefangenen in Griechenland waren gut genährt und befanden sich in recht befriedigendem Zustand, die in der Türkei waren weniger gut daran, namentlich waren sie sehr mangelhaft gekleidet. Bis in den September hinein — die Expedition begann im Februar — suchte man Leute, die auf den Listen standen und die man nicht finden konnte, zusammen.

Eine Summe von fröhlichen und heltern Bildern aus dem Orient würzte die Mitteilungen. Der Grieche ist ein guter, der Türke im allgemeinen ein ziemlich schlechter Landwirt.

Prächtige Schilderungen lieferte die Reise nach Konstantinopel, die von Athen aus an den zahllosen Inseln und an den vielen Befestigungen, an den Wracks der Belagerungsschiffe der Dardanellen vorbei nach dem herrlich gelegenen alten Byzanz ging. Es ist schade, daß die Schweiz im Orient nicht diplomatisch vertreten ist, denn der Schweizer ist im Morgenland sehr angesehen und das Ansehen unseres Vaterlandes könnte durch Errichtung einer Gesandtschaft nur gewinnen. Herr Wildbolz hat in der Märchenstadt viel gesehen und wußte glänzend darüber zu plaudern. Die Rückreise führte durch das ganz verelmsamte und doch so fruchtbare Thrazien.

Der Redner erkannte aus diesem und vielen andern Anzeichen die Unvernunft des Menschen, der so viel Schönes und Gutes mutwillig oder unbesonnen

mißachtet oder gar vernichtet. Er freute sich recht herzlich, als er wieder in seinem schönen Vaterlande anlangte und erkennen konnte, welch herrliche Früchte die Selbstverwaltung zeitigt. Und doch schimpft man bei uns allerorten und über alles mögliche. Schimpfen macht nicht besser. Wir müssen eben immer und überall gute Kräfte entwickeln. Darin allein liegt ein großer Segen!

Rauschender Beifall dankte dem verehrten Conférencier, und der Vorsitzende übersehte den Applaus in berebte Worte.

Die sich anschließende Abgeordnetenversammlung zeitigte ein schönes Bild zielbewußter Arbeit. Es ist wirklich viel gegangen im verflossenen Jahr. Die Resolution der letzten Versammlung hat sich verwirklicht: man kann heute das jodierte Kochsalz kaufen, allerdings noch nicht zum selben Preis wie das gewöhnliche; die Propaganda für das Insektizid-gesetz, die das Rote Kreuz entfaltet, war nicht umsonst, das Kinderwerk gedehlt. Wir unterstützen die Kurse der Samaritervereine und deren Krankenmobilitätsmagazine, subventionieren die Gemeindepflegerinnen und den Kantonalverband der bernischen Samaritervereine.

Leider haben wir auch den Helmgang tüchtiger Rotkreuzler zu beklagen, insbesondere der Frau A. Frank in Burgdorf, der „Samaritermutter“. Ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt.

Das Arbeitsprogramm sieht die Weiterführung der angefangenen Werke vor. Die Kasse schließt mit einem Einnahmenüberschuß ab. Die Samaritervereine des Gebiets, die dem Roten Kreuz als korporativmitglied angehören, haben ebenfalls eine Menge nützlicher Arbeit geleistet, und es war recht lehrreich, die Mitteilungen der Vertreter zu hören.

Der Zentralsekretär des schweizer. Roten Kreuzes, der zusammen mit Herrn Michel vom Zentralvorstand den Verhandlungen gefolgt war, sprach seine große Zufriedenheit aus und freute sich, daß der Zweigverein Emmental einer von den wenigen Vereinen ist, die wirklich praktische Arbeit leisten und nicht in der Theorie stecken bleiben.

Nachdem der Vizepräsident dem Vorsitzenden und seinen Mitarbeitern ihre treue Arbeit bestens verdankt hatte, schloß Dr. Ganguillet um 17³⁰ Uhr die lehrreiche und fruchtbare Tagung. M.

Gäu. Samariterverein. Am 28. Oktober konnte endlich der schon so lange geplante Besuch in der Irrenanstalt Rosegg ausgeführt werden. Etwa 30 Aktiv- und Passivmitglieder waren dem Rufe gefolgt. Vor den Portalen der Anstalt erwartete uns unser getreuer Vereinsarzt, Herr Dr. Studer. Gar manchen beschlich ein beklemmendes Gefühl beim

Anblick der vergitterten Fenster und beim Gedanken an die armen Kranken, die hier ihr trauriges Dasein fristen. Begleitet von einem Assistenzarzt, durchwanderten wir die verschiedenen Abteilungen. Was mochte wohl bei jedem einzelnen der Grund dieser so traurigen Krankheit gewesen sein? Wir unterhielten uns mit einigen Patienten und ein heißes Mitleid für sie wallte in uns auf. So besichtigten wir alle Räume der Anstalt und zollten deren modernen und zweckmäßigen Einrichtung unsere vollste Bewunderung, sowie auch dem Pflegepersonal, das in so aufopfernder Hingabe sich dieser ärmsten Menschen widmet. J. S.

Grub-Eggersriet. Vorstand: Präsident: Jakob Heß, Grub (Appenzell); Aktuar: Gottfried Klügg, Grub (St. Gallen); Kassier: Math. Tobler, Eggersriet; Otto Bernet-Graf, Eggersriet; Josef Blichoff-Huber, Grub (St. Gallen); P. Dietrich, Grub (St. Gallen); Otto Rechstemer, Grub (Appenzell); Johannes Schläpfer, Grub (Appenzell); Jean Zähler, Grub (Appenzell); Johannes Tobler, Grub (Appenzell).

Langenthal und Herzogenbuchsee. Samaritervereine. Kürzlich ging der von diesen Vereinen veranstaltete Desinfektionskurs zu Ende. Er war dem Bedürfnis entsprungen, bei wiederkehrender Pockenepidemie und andern ansteckenden Krankheiten sich besser gegen deren Verbreitung wehren zu können. Auf das Bitten der beiden Vereine hin erklärte sich Herr Dr. Rikli, Chirurgenarzt in Langenthal, bereit, den Kurs zu leiten. Fast 40 Teilnehmer aus beiden Vereinen, darunter viele Freiwillige, fanden sich dazu ein. Herr Dr. Rikli verstand es vortrefflich, uns das Wichtigste über die ansteckenden Krankheiten und über den Kampf gegen ihre Verbreitung in kurzweiliger Weise darzubieten. Der vierte Nachmittag war dem praktischen Teil der Desinfektion gewidmet. Zugleich sahen wir das im Bau befindliche Spital. Gerne werden wir später an einem Sonntagnachmittag das fertige Gebäude besichtigen.

Die Kursteilnehmer haben nicht nur für ihr Amt als Desinfektoren, sondern auch für ihre eigene Person etwas gewonnen. Dafür gebührt vor allem Herrn Dr. Rikli und auch den beiden Vereinen der beste Dank. A. L.

Magden. Kürzlich hielt hier der Zweigverein Fricktal vom Roten Kreuz eine Samariterübung ab. Dieser Übung lag die Annahme zugrunde, daß in der Kirche zu Magden die Empore eingestürzt sei und mehrere Personen schwer verletzt wurden. Nun eilten die Samariterinnen und Samariter herbei und machten sich an das

schwierige Hilfswerk. Die Verletzten wurden mit vieler Mühe aus der Kirche herausgeschafft, auf dem Rasenplatz neben der Kirche mit Notverbänden versehen und in das zum Spital umgewandelte Schulhaus verbracht. Herr Dr. Welti erklärte sich in der anschließenden Kritik von der Auffassung und der Arbeit der Teilnehmer recht befriedigt.

Auf den Abend war dann ein öffentlicher Lichtbildervortrag über die Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Samaritervereine angefragt. Der Saal zum „Stirfchen“ vermochte die Personen kaum zu fassen, die sich aus Magden und den umliegenden Ortsgemeinden einfanden. Nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn Pfr. Seiler hielt Herr A. Rauber, Verbandssekretär des Samariterbundes, einen zweistündigen, fesselnden Vortrag über: „Die Entstehung, die Aufgaben und die Organisation des Roten Kreuzes und des Samariterbundes“. Zahlreiche Lichtbilder aus der Kriegs- und Grippezeit und von der Hungerkatastrophe in Rußland gaben ein anschauliches Bild von der gewaltigen Arbeit, die das Rote Kreuz in den letzten zehn Jahren vollbracht. Alles in allem: Es war ein prächtiger Samaritertag, der dem edlen, humanitären Werk auch in Magden neue Freunde und Helfer warb. W. S.

Münchenbuchsee und Bolligen. Samaritervereine. Feldübung, Sonntag, 21. Oktober 1923. In Worblaufen war ein beträchtliches Verletzungsunfall auf diesen Tag bestellt worden, nämlich ein Zusammenstoß eines Lastautos — die Last eine Reisegesellschaft — mit dem Ittigen-Tiefenaubahn.

Um 14¹⁵ Uhr gab der Übungsleiter den 23 Münchenbuchseern und 22 Bolligern die Supposition bekannt. Sofort ließen sie sich in Arbeitsgruppen einteilen. Der Chef der Bergungsgruppe eilte mit seinen Leuten auf die Übungsstelle, um die unglücklichen Reisenden — aus Auto und Bahn herausgeschleudert — aus ihrer traurigen Lage zu befreien. Abseits der Straße, auf dem Notverbandplatz, wurden Blutungen gestillt, Beinbrüche geschient und Ersticken durch künstliche Atmungsversuche am Leben erhalten.

Unterdessen hatte die Transportkolonne mit Stangen, Stricken und Brettern die nötigen Tragbahnen selber hergestellt. Die Verbundenen wurden sorgfältig auf die Bahnen gelegt und — in schweren Fällen von einer Beobachterin begleitet — zu einer fünf Minuten entfernten Scheune getragen. Dort hatte die Gruppe Notspital und Verpflegung aus frischem Stroh zwei schöne Reihen „Betten“ hergerichtet. Um 2⁴⁵ Uhr rückte der erste Transport an. Feststellungen: Ernst Moser, linker Unterschenkelbruch, kommt ins Bett Nr. 1. Die „Notspitalgeschwestern“ tragen ihn dahin.

Der Notverband bleibt bis zur Ankunft des Arztes. Das Bein wird flach gelagert und gehörig gestützt. Aus dem tröstlichen Teehafen wurde ihm eine innere Stärkung zuteil. So wurden innert einer halben Stunde 15 Schwer- und Leichtverletzte eingeliefert, zweckmäßig gelagert, wenn nötig, neu verbunden und diejenigen, die es vertrugen, mit Tee „gelabt“. Die „Polizisten“ sorgten für Ruhe unter der Zuschauermenge und die Samariter selber vergaßen während der Pflege nie den Ernst und die Ruhe.

Als alle Verunglückten bestmöglichst versorgt waren, wurden sie von Herrn Dr. Hoffet aus Bolligen, als Vertreter des Roten Kreuzes, besucht, welcher in wohlwollender Art den Samaritern die Arbeit verdankte und bei einigen Fällen zeigte, wie noch besser geholfen werden könnte. Herr Nieder, als Vertreter des Samariterbundes, spornte uns an zu noch rascherer Arbeit, besonders auf dem Notverbandplatz. — Die Übung hat ihren Zweck erreicht: Wir Samariter übten uns und lernten manches Neue. A. S.

Murgenthal und Umgebung. Samariterverein. In Mutter- und Säuglingspflege wurde kürzlich unsern Frauen viel Aufklärung geboten durch folgende Veranstaltungen:

Frau Dr. Schulze, Bern, hielt einen diesbezüglichen Lichtbildervortrag, welchem dann eine Ausstellung folgte, die vom Kantonalverband bernischer Samaritervereine in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde. Besonders hervorgehoben im Referat wurde der hohe Wert der Muttermilch als Säuglingsernährung. Nicht allein die Kinder gedeihen besser, sondern auch die Mutter trägt körperlich und seelisch großen Gewinn davon. Der gute Wille spielt eben auch hier eine große Rolle.

Wir verdanken auch an dieser Stelle Frau Dr. Schulze ihren wertvollen, auf großer Praxis begründeten Vortrag.

Die Ausstellung zeigte uns Kinderstuben mit vorbildlicher Ausstattung, praktische Bekleidchen, Spielsachen und Gebrauchsartikel wie sie sein, aber auch wie sie nicht sein sollen, ferner viele belehrende Tabellen und Bilder. Die Führung besorgte die fachkundige Fürsorgeschwester Klara Rätz in Bern. Sie verstand es ausgezeichnet, die Statistiken zu erläutern und die vielen Sachen zu beleben samt Ruedi und Hansli, an denen sie das Wickeln und Ankleiden vorzeigte. Ihre packenden Ausführungen entsprangen reicher Erfahrung, sowie aufopfernder Liebe zur Sache. Nochmals großen Dank dafür! Auch wir gehen einig mit ihr in dem Prinzip, daß es mit Mutterliebe allein nicht gemacht ist in der Erziehung; sie soll auch gepaart sein mit viel Wissen und Können, was eben solche Veranstaltungen bezwecken.

Hoffentlich wird der Samen, den diese beiden Damen hier gestreut haben, auch in Murgenthal reiche Früchte zeitigen. — Auf Wiedersehen! L. S.

Rüthenen. Samariterverein. Samstag, den 27. Oktober, veranstaltete unser Verein im „Restaurant zur Post“ einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Die Tätigkeit des Roten Kreuzes und des Samariterbundes während des Weltkrieges. Als Referent konnte Herr A. Rauber in Olten, Sekretär des Samariterbundes, gewonnen werden.

Nach einer vorausgehenden Rede begann der eigentliche Vortrag. Herr Friedr. Zaugg, Photograph aus Solothurn, stellte sich ebenfalls bereitwilligst zur Verfügung und bediente seinen dazu gehörigen Apparat. Die Vorführung der vielen Bilder war sehr interessant und lehrreich. Sie wurde von der ganzen Zuhörerschaft mit der größten Zufriedenheit entgegengenommen.

Solch genußreiche Abende können wir auch andern Samaritervereinen bestens empfehlen und sprechen den beiden Herren nochmals den besten Dank aus für ihre freundliche Mitarbeit. -z. k.-

Wintertbur. Samariterverein. — Am 1. November d. J. hatten wir das Vergnügen, den Zentralsekretär des Samariterbundes, Herrn A. Rauber, in unsern Mauern begrüßen zu dürfen. Wir hatten ihn eingeladen, aus der Objektiv seiner Zentralstelle und aus dem großen und reichen Gebiet seiner Erfahrungen ein einleitendes Referat zu halten über die praktische Samaritertätigkeit. In verdankenswerter Weise hatte Herr Rauber unserem Rufe Folge geleistet und sich seiner Aufgabe mit viel Geschick und in nur trefflicher Weise entledigt. Er sprach in markanten Zügen über das Thema: „Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Samaritervereine, insbesondere während der Zeit der Grippe“. Herr Rauber schilderte die Entstehung des Roten Kreuzes, seine Anfänge, Ausbildung und seine hohe Bedeutung für die Schweiz während des Krieges, seine Stellung zum internationalen Roten Kreuz und auch über die dortige Mithilfe am stillen Werk der Nächstenliebe. Aber auch vom Wesen und der Bedeutung des Samariterbundes hat der Referent mit reicher Fülle seiner Ausführungen uns entschädigt und überdies

das Band des Samariterbundes in uns weiter gekräftigt und gefestigt. An den lehrreichen Vortrag selbst schlossen sich eine Reihe von Lichtbildern an, die beim Beschauer tiefen Eindruck hinterließen und das Gesagte nur bestätigten. Wir freuen uns ob diesem Erlebnis; schade für diejenigen, die solcher hinreißender und nottuender Aufklärung immer wieder den Rücken kehren.

Wir versichern Herrn Rauber an dieser Stelle unseres aufrichtigen Dankes und möchten nicht unterlassen, weiteren Sektionen des Samariterbundes einen solchen Vortrag aufs beste zu empfehlen. B.

Zofingen. Samariterverein. Die Feldübung unseres Vereines vom Sonntag, den 21. Oktober, war vom schönsten Herbstwetter begünstigt. Sie erfreute sich reger Beteiligung, fanden sich doch 80 Mitglieder in Strengelbach, dem Übungsplatz, ein. Die Supposition wurde durch den Präsidenten bekannt gegeben und sofort eilte die erste Abteilung zur Unglücksstelle, während die zweite sich zur Trägerkette formierte und die dritte Gruppe bemühte sich, aus einer Regelbahn ein Notspital herzurichten. Die nötigen Schienen und das Polsterungsmaterial wurden durch herbeigeholte Holzstäbe, durch Grasbüschel oder Laub, sowie durch Kleidungsstücke ersetzt. Neben den beiden mitgebrachten Tragbahnen requirierte man in den Nachbarhäusern noch weitere brauchbare Transportmittel, da ein zuverlässiger Transport zur unbedingten Schonung des Patienten gehört. Im Notspital wurden inzwischen aus Stroh Betten hergerichtet, die genaue Kontrolle über Name, Verletzung und Zeit der Einlieferung des Patienten geübt. Der Kritik des leitenden Arztes wurde volle Aufmerksamkeit geschenkt. Die verschiedenen Verletzungen wurden richtig erkannt und die Verbände durchwegs gut angelegt. Wir danken Herrn Dr. Pfyster auch an dieser Stelle nochmals bestens für seine Mühe und seine Aufklärungen, welche letztere uns in reichem Maße Belehrung gaben. Herrn Präsidenten Büscher sagen wir aufrichtigen Dank für die Veranstaltung und gute Organisation der lehrreichen Feld- und Transportübung. Herzlich gefreut hat uns die Teilnahme der ältern Samariter, ihr zielbewußtes Arbeiten im Notspital haben wir uns zum Vorbild genommen.

Das Heimatsland der Brille.

Die große Brille mit den runden Gläsern ist mehr und mehr Mode geworden, und besonders in der neuen Welt sitzt sie auch schon

auf zahlreichen Näschen smarterer junger Damen. Da jede Mode ein äußeres Zeichen tieferer Strömungen zu sein pflegt, so kann man es